

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 42 (1987)
Heft: 1

Artikel: Für die Gesundheit im Garten : ohne Gift
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Gesundheit im Garten – ohne Gift

Im letzten Heft «Kultur und Politik», Nummer 4/1986, haben wir uns mit Gedanken zur Gartenplanerstellung beschäftigt.

Nun wollen wir uns mit Kräuterjauchen, Kräutertees und einigen Gartentips befassen.

Ein Mistbeet im Garten ist gerade im Frühjahr eine grosse Hilfe. Hier wird der erste Salat geerntet. Aber weit wichtiger ist das Mistbeet für die Samenanzucht. Haben wir Folgesaaten und Mengen planmässig im Griff, wird es keine Lücken bei der Bepflanzung der Beete geben? Mit selbstgezogenen Pflanzen haben wir die Gewähr, dass wir die richtige Menge der verschiedenen Sorten zur richtigen Zeit auch zur Verfügung haben. Auch wachsen selbstgezoene Pflanzen in der Regel rascher an und besser weiter als solche von einer Kunstdüngergärtnerei gezogene.

Bevor wir jedoch mit dem Säen und Pflanzen beginnen, sollten wir als Vorbeugung gegen Pilzkrankheiten den ganzen Gartenboden mit Schachtelhalmabkochungen spritzen.

Ackerschachtelhalm – *Ecusetum arversense* – auch Zinnkraut oder «Katzenschwanz» genannt.

Es werden entweder 1 kg frische Pflanzen oder 150 g trockene, 24 Stunden in 10 l Wasser eingeweicht und dann 20 bis 30 Minuten gekocht, damit die Kieselsäure frei wird, fünffach verdünnt und dann der ganze Garten damit gespritzt oder gegossen.

Schachtelalmtee soll möglichst bei Sonnenschein gespritzt werden, weil es die Sonnenwirkung verstärkt.

Brennesselbrühe: 1 kg frische Pflanzen werden in 10 l Wasser 24 Stunden eingeweicht, dann ohne Verdünnung direkt gegen Blattläuse gespritzt. Die Brühe muss aber innerhalb von 3 Tagen verbraucht werden, weil nach dieser Zeit die brennenden Substanzen der Nessel verloren gehen.

Brennesseljauche: 1 kg frische Pflanzen oder 150 bis 200 g getrocknete werden in 10 l Wasser eingeweicht. Als Zusatz wird Urgesteinsmehl und eine Handvoll Hornmehl eingestreut. Es können alle Gefässe, nur keine Eisenfässer, verwendet werden. Je wärmer der Standort ist, desto schneller verläuft die Gärung. Nach etwa 8 bis 14 Tagen kann die Jauche 1:10 verwendet werden.

Mit der Brennessel können Ackerschachtelhalm und Beinwell – Comfrey – vergoren werden.

Die verdünnte Jauche wirkt sich besonders vorteilhaft bei Jungpflanzen, allen Kohlgewächsen, Salaten, Tomaten und Gurken aus. Keine Jauchegüsse dürfen Zwiebeln, Karotten, Rettiche und Radieschen bekommen, weil sie dadurch leicht wurmig werden könnten. Ebenso dürfen diese Pflanzen nicht mit Mist gedüngt werden.

Beinwell und **Farnkraut** enthalten sehr viel Kalium, daher können diese Pflanzen auch als Mulch bei Kartoffeln und Sellerie verwendet werden. Holzasche ist ebenfalls reich an Kalium, aber auch kalkhaltig. Bei alkalischen Böden sollen wir mit Holzaschegaben vorsichtig sein; lieber über den Kompost laufen lassen.

Farnkraut-Brühen-Jauchen: Verwendet werden der Wurm- und Adlerfarn. 1 kg frische Pflanzen oder 100 g getrocknete werden 24 Stunden in 10 l Wasser eingeweicht, dann 20 Minuten schwach gekocht und unverdünnt gegen Schild- und Blutläuse und Rote Spinne gespritzt. Farnkraut wirkt als Mulch auch schneckenabwehrend.

Rainfarn – *Tanacetum vulgare* – gehört nicht zur Gattung der Farne, sondern zu den Korbblütlern. 300 bis 500 g der Blütenköpfchen und das ganze Kraut der frischen Pflanze oder 30 g getrocknet, werden in 10 l Wasser eingeweicht, dann 20 Minuten aufgekocht und unverdünnt als Winterspritzmittel, zur Nachblüten- oder Sommerspritzung auf 20 l verdünnt angewendet. Dieser Wildkräuterauszug wird gegen Erdbeerblütenstecher, Erdbeermilben, Brombeermilben, Himbeerkäfer, Blattwespen, Rost und Mehltau angewendet.

Wermutbrühe: 300 bis 500 g frisches Kraut oder 30 g getrocknetes werden in 10 l Wasser 24 Stunden eingeweicht, als Tee kurz aufgekocht und unverdünnt im Frühjahr gegen Blattläuse, Säulchenrost an Johannisbeeren, Brombeermilben, Raupen und Ameisen angewendet. Ab Juni wird der Tee dreifach verdünnt gegen Blattläuse und Apfelwickler gespritzt.

Brühen werden durch 12- bis 24stündiges Einweichen der Wildpflanzen hergestellt.

Tee: Die Wildpflanzen werden zunächst 12 bis 24 Stunden eingeweicht, dann je nach Pflanze kurz aufgekocht oder einer längeren Kochzeit ausgesetzt.

Jauchen werden durch Vergären der Wildpflanzen hergestellt. Wobei Jauchen mindestens einmal am Tage gerührt werden müssen. Durch Zugabe von Urgesteinsmineralien oder Tonmineralien wird der üble Geruch der Jauchen vermindert.

Tomatenauszug: 2 Handvoll Blätter aus den ausgebrochenen Geiztrieben werden zerkleinert in 2 bis 3 l Wasser eingeweicht, zirka 3 Stunden, und unverdünnt alle 2 Tage während des Kohlweisslingsfluges auf sämtliche Kohlpflanzen gegossen. Wirkt gegen Kohlweisslinge und andere Raupen.

Knoblauch-Zwiebeljauche: 500 g Knoblauch und Zwiebeln oder einzeln werden zerkleinert und in 10 l Wasser angesetzt und vergoren. Die Jauche wird dann 10fach verdünnt auf die Beete und Baumscheiben gegossen. Wirksam gegen Pilzkrankheiten, besonders bei Kartoffeln und Erdbeeren.

Zwiebelschalenbrühe wird aus 20 bis 30 g Schalen in 1 l Wasser etwa 7 Tage angesetzt und gegen Milben und Pilzkrankheiten bei Tomaten- und Kartoffelbraunfäule unverdünnt gespritzt.

Ein Teeaufguss von 75 g zerkleinerten Knoblauchzehen mit 10 l kochendem Wasser überbrüht, ziehen lassen und auf Boden und Pflanzen ausspritzen. Wirkt gegen Erdbeer- und andere Milben und Pilzkrankheiten. Bei den Zwiebelauszügen dürfte vermutlich der hohe Schwefelanteil dieser Pflanzen zur Wirkung kommen.

Urgesteinsmehl und Tonmineralien, zum Beispiel zwei Drittel Urgesteinsmehl und ein Drittel Bentonit oder Bioton haben eine sehr gute Wirkung bei der Mistaufbereitung und Kompostherstellung. Alle Tonminerale haben eine sehr grosse Wasserhaltekraft.

Bohnen dürfen nicht roh gegessen werden, da sie Spuren des leicht giftigen Phasins enthalten, das durch kurzes Dünsten zerstört wird.

Bei **Erbsen** sollen wir in die Saatfurche Kalkstein- und Urgesteinsmehl oder Holzasche einstreuen. Es gibt dadurch bessere Erträge.

Radieschen, Rettiche, Karotten und Zwiebeln dürfen nicht auf frischgedüngten Böden angebaut werden. Sie könnten dadurch leicht wurmig und faul werden.

Blumenkohl gedeiht nur in gut gedüngten tiefgründigen Böden. Dies gilt auch für alle anderen Kohlgewächse. Damit Blumenkohl gut gedeihen kann braucht er sehr viel Wasser.

Auch **Radieschen** sind sehr wasserbedürftig, wenn sie nicht holzig und pelzig werden sollen.

Bei **Gurken** sollen immer zwei Kerne zusammen gelegt, über dem vierten Blatt entspitzt und die Ranken drei bis vier Augen hinter jeder bleibenden Frucht ausgebrochen werden.

Tomaten sollen nach dem fünften Blütenstand entspitzt werden, weil die weiteren Triebe nicht mehr ausreifen können.

Gartenvlies ist sehr leicht, die Pflanzen können mitwachsen, lässt 85

Prozent des Lichtes durch, ebenso den Regen, schützt vor niedrigeren Minusgraden. Besteht aus Endlosfaser – Polypropylen – und ist frei von chemischen Bindern und Zusatzstoffen.

Martin Ganitzer

Miteinander in das 42. Jahr!

Nicht zum glauben! Vor mehr als 40 Jahren war es, als ich Leute, die damals mit mir ein Stück weit die Tage teilten, um Rat anging. Wir hatten in der Bewegung die parteipolitische Arbeit verlassen. Unser ganzes Schaffen galt nun der organisch-biologischen Wirtschaftsweise. In Kursen an unserer Schweizerischen Bauern-Heimatschule auf dem Möschi, in vielen Zusammenkünften in den Ländern, Kantonen und in den Ämtern draussen besprachen wir miteinander die theoretischen und praktischen Grundlagen des neuen Weges. Eines wurde mir bald bewusst, unsere Familien mussten darüber hinaus eine Schrift bekommen, die ihnen über die theoretischen und praktischen Grundfragen des neuen Weges berichtete. Mir war die Herausgabe einer solchen zu wenig klar. Da fragte ich Freunde, einen Dichter, den Direktor einer grossen Buchhandlung um Rat. Die beiden waren bestürzt über meinen Plan und sagten mir den Konkurs voraus. Was war da zu tun? Nicht die Bewegung durfte sich in dieses Unternehmen stürzen. Mir war die organisch-biologische Anbauweise so wichtig, dass ich meiner Frau den Plan unterbreitete. Wir beide übernahmen das Risiko. Wir haben es gewagt. Ich freue mich herzlich darüber. Ich habe in den vierzig Jahren dabei nichts verdient – aber auch nichts verloren.

So sind wir miteinander durch die Jahre gegangen. Heute beginnen wir mit der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» den 42. Jahrgang. Die Freunde, die sich um nichts gesorgt haben, haben unsere Familien nicht gekannt. Sie haben Treue gehalten. Nur, wenn einer zum Lesen zu alt geworden war, oder wenn einer seine Arbeit für immer verlassen musste, dann ist er als Abonnent zurückgetreten. Sonst aber wird die «Vierteljahrsschrift» getreulich studiert. Heute in Venezuela wie in Neuseeland. Es kommt vor, dass Freunde einen neuen Leser suchen, wenn in ihrer Gegend einer ausgeschieden ist.

Heute aber, meine lieben Familien, bringt Euch die «Vierteljahrsschrift» nicht nur interessante und wertvolle Beiträge. Heute liegt ihr ein Einzahlungsschein zur Begleichung des Jahresabonnemen-